

dass so verschiedene Arten sich gesellig an einem Orte zu ihrem Brutgeschäfte vereinen; es nehmen daran wohl die gesammten Individuen eines ganzen ziemlich weiten Bezirkes Theil, da man Strandläufer und Regenpfeifer-Nester kaum vereinzelt findet.

Hr. Czjzek bezeichnete einen neuen Fundort von Fossilresten in der Nähe von Wien. In einer Schürfung auf Braunkohlen im Dorfe Mauer hatte er Gelegenheit, die Reihenfolge der Schichten in zwei Schächten zu sehen, und machte durch einen Situationsplan die Lage der Schächte und in dem beigefügten Aufrisse die Schichtenfolge der miocenen Ablagerungen ersichtlich. Die vollständig horizontalen Lagen von blauem Tegel sind in den oberen Schichten ganz fossilienleer, erst in der Nähe jener Schichten, welche Braunkohle führen, die jedoch nicht abbauwürdig ist, kommt in einer Tiefe von nahe 12 Klafter eine grosse Menge von *Cerithium lignitarum* Eichw. vor. In dem bezeichneten Braunkohlenletten sind viele undeutliche zerstörte Pflanzenreste, darunter aber ganz wohl erhalten die Samenkapsel einer *Chara*, welche der cocenen *Chara medicaginata* Brong. sehr nahe steht, ungemein häufig. Auch finden sich darin in grosser Menge zwei neue sehr kleine Cerithien-Arten, Paludinen, Carichien, Helix, Vermetus, Lucina; ferner mehrere Arten Cytherinen in ausserordentlicher Anzahl, endlich auch *Rosalina viennensis* d'Orb.

Hiedurch stellt sich dar, dass diese Ablagerung in brackischen Wässern geschehen sey, und den oberen Schichten des Wiener Tertiärbeckens angehören.

Hr. v. Morlet machte folgende Mittheilung. In den Berichten Band II. S. 313 ist die Aufeinanderfolge der Schichten in Hrn. Schulz's Ziegelgrube am Hangelbrunn bei der Matzleinsdorferlinie beschrieben worden. Die oberste Lage gleich unter der Dammerde wurde angegeben als ein 8 Fuss mächtiges Gebilde von Schotter und Sand, es war damals nicht frisch entblösst, daher auch nicht genau zu erkennen, bei einem neulichen Besuch der Stelle war jene Lage durch einen senkrechten Einschnitt ungemein schön entblösst und

deutlich zu beobachten, sie zeigte sich hier volle 12 Fuss mächtig auf dem gelblichen Tegel liegend, dabei vollkommen ungeschichtet und vorwaltend aus Quarzgeschieben bestehend, weisser Glimmerschiefer ist übrigens auch beige-mengt. Die Geschiebe sind nur theilweise gelblich wie im ächt tertiären Schotter, manche sind ganz weiss, andere sind nur an neueren abgenützten Stellen weiss, während ihre übrige Oberfläche gelb ist, so dass man deutlich erkennen kann, wie sie früher ganz gelb waren, aber seither aus ihrer tertiären Lagerstätte herausgerissen und wieder weiter abgerollt wurden, dabei ist die Form von manchen entschieden, diejenige von Flussgeschieben und nicht von Meeresgeschieben, wie es namentlich aus einem vorgelegten herzförmigen Stein hervorgeht. Der grobe Schotter ist mit Sand vermengt und das Ganze ist sehr dicht zusammengesetzt und ohne leere Zwischenräume aber doch nicht conglomerirt. — Was ist nun das für ein Gebilde? Tertiär ist es nach den entwickelten Merkmalen nicht und um zum eigentlichen Diluvium gerechnet zu werden, fehlt ihm dessen regelmässige Schichtung, während seine Lage so hoch über der Donau auch nicht gut damit zusammengeht. Wo gehört es denn hin? Die Schwierigkeit, eine begründete Antwort zu geben, beweist, dass das Vorkommen gar nicht uninteressant ist.

4. Versammlung am 22. März.

Herr Dr. C. v. Eттingshausen machte folgende Mittheilung:

Die Schiefer von Laak in Krain, welche wegen Verwendung als lithographische Steine im vorigen Jahre zu wiederholten Malen besprochen wurden, enthalten viel aber meist unbestimmbare verkohlte Pflanzenreste. Ich habe dieselben in Folge einer Aufforderung von Seite des Hrn. Bergrath v. Hauer untersucht und darunter Abdrücke von drei Pflanzenarten erkannt, durch welche das schon aus den Lagerungs-